

Verbreitung und Lebensweise der Schlingnatter, *Coronella a. austriaca* Laurenti, 1768, in Westfalen

von Reiner Feldmann, Böserpe, Wolfgang O. Fellenberg, Grevenbrück und Ernst Schröder, Lüdenscheid

I. VORBEMERKUNGEN

Bei der Durchsicht des faunistischen und tiergeographischen Schrifttums zeigt sich immer wieder, daß man über die gegenwärtige Verbreitung und die Häufigkeit des Auftretens sehr vieler norddeutscher Wirbeltierarten besser informiert ist als über die nur mit sechs Formen vertretenen Reptilien dieses Raumes. Das betrifft vor allem die drei westfälischen Schlangenarten: die Kreuzotter, *Vipera berus* (L., 1758), die Ringelnatter, *Natrix natrix* (L., 1758) und — nicht zuletzt — die Schlingnatter. Der Grund für diese Unkenntnis ist das verborgene Leben und das heimliche Wesen dieser Tiere sowie, eines das andere bedingend, das geringe Interesse, das die Herpetofauna bei den Faunisten findet. Nur so wird verständlich, daß das Erscheinen der letzten zusammenfassenden Darstellungen der Verbreitung westfälischer Reptilien mehr als 70 Jahre zurückliegt (Landois 1892; Westhoff 1893). 1938 und 1939 hat sich Rensch mit der dunklen Variante der Schlingnatter befaßt und dabei die bis zu dieser Zeit bekanntgewordenen 23 westfälischen Fundorte aufgeführt.

Wir haben es nun unternommen, alle bereits veröffentlichten und weitere uns mitgeteilten oder von uns erstmalig konstatierten Fundorte in einem Katalog zusammenzustellen und zu kartieren. Es handelt sich nicht selten um Einzelbeobachtungen. Die Ortstreue und die geringe Vagilität der Art läßt aber in der Regel auch in solchen Fällen auf die Existenz einer größeren oder kleineren Population schließen. Die Schlingnatter wird nicht selten von Unkundigen erschlagen, weil man sie ihrer Rückenzeichnung und vor allem ihrer Angriffs- und Beißlust wegen mit der Kreuzotter verwechselt (vgl. Althaus 1956: 11). In unserem Fundortkatalog sind an den Fundpunkten 18, 42, 45, 64, 71 und 84 Schlingnattern getötet worden. Im Unterricht der Schulen und gelegentlich in behutsamer Weise auch in der Tagespresse jener Landschaften, in denen die Schlingnatter lebt, sollte darauf verwiesen werden, daß das schöne Tier gänzlich harmlos ist und im übrigen den Schutz des Gesetzes genießt.

Es ist uns eine angenehme Pflicht, folgenden Herren für ihre uneigennützig zur Verfügung gestellten Beobachtungsdaten zu danken:

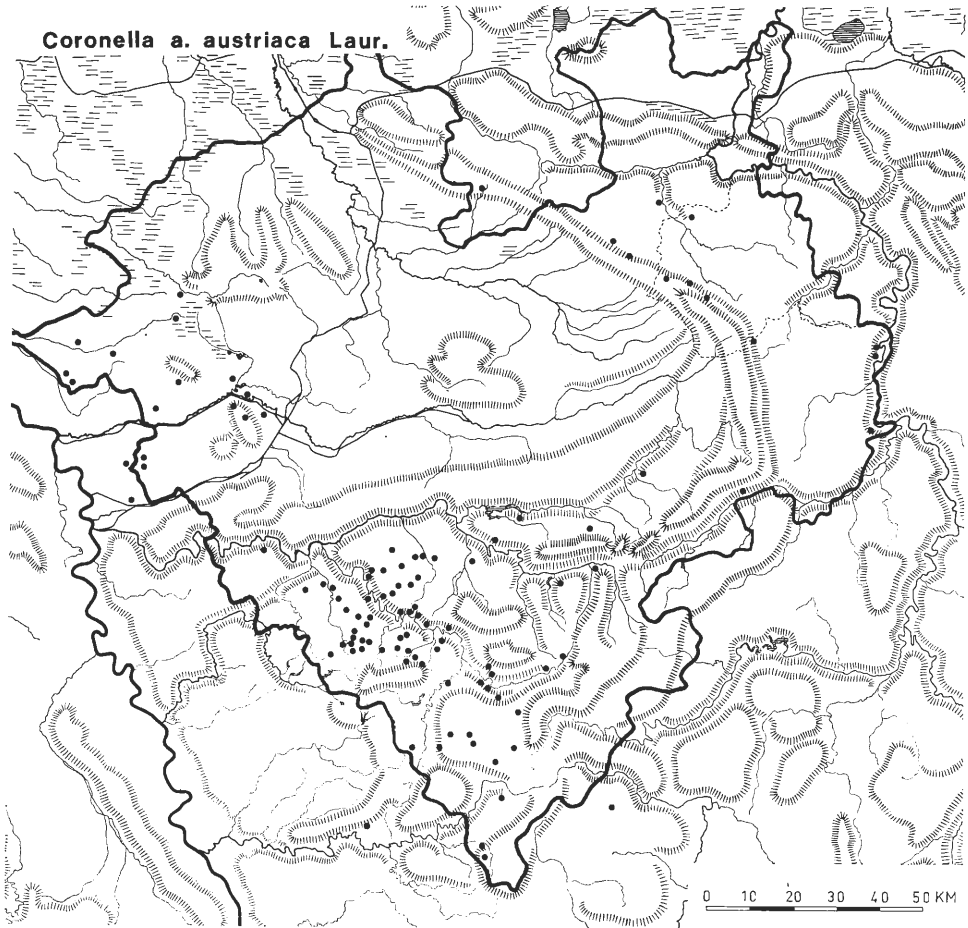
R. Althaus, Hagen; Dr. H. Ant, Hamm; R. Brakel, Iserlohn; Dr. C. Demandt, Niedenstein ü. Kassel, früher Lüdenscheid; Dr. M. Denker, Kredenbach; H. Hambloch, Littfeld; OStRat P. Heinrichs, Bocholt; G. Mieders, Hemer; OStRat K. Preywich, Höxter; G. Rademacher, Werdohl; H. Reich, Iserlohn; K. Richter, Werdohl; K. Roßbach, Wallau/Lahn; N. Scheele, Olpe; Dr. h. c. A. Schumacher, Waldbröl; K. Söding, Recklinghausen sowie den Mitgliedern der Naturwissenschaftlichen Vereinigung Lüdenscheid.

II. FUNDORTKATALOG

A. Südwestfälisches Bergland

1. Hagen: Von Westhoff (in: Wolterstorff 1893: 210) als Fundort erwähnt.
2. In der Aske bei Hagen (Stadtgrenze Hagen-Gevelsberg Richtung Voerde) 1963 während der Heuernte Dutzende von Schlingnattern auf großen Steinen und flachen Heuhaufen; 1964 daselbst nach Mitt. des dortigen Försters in geringerer Anzahl (R. Althaus in litt.).
3. Bei Ambrock (Kr. Hagen) wurde in den Jahren 1930—1950 einmal 1 Ex. in einem Steinbruch von C. Demandt beobachtet (mdl. Mitt.).
4. Bei Lasbeck (Kr. Altena) wurde in den Jahren 1930—1950 einmal 1 Ex. in einem Steinbruch von C. Demandt und E. Schröder gefunden.
5. An einem mit Buschwerk bewachsenen Hang des Lasbecktales etwa 1948—1960 einzelne Tiere von R. Althaus beobachtet (briefl. Mitt.).
6. Bei Dahl (Ennepe-Ruhr-Kreis) im Volmetal wurde im Sept. 1961 laut Zeitungsnotiz und Belegfoto 1 Ex. gesehen.
7. In Westherbede (Ennepe-Ruhr-Kreis) wurde die Art von Werth konstatiert (Westhoff l. c., p. 225).
8. Bei Schalksmühle (Kr. Altena) im Volmetal in den Jahren 1950—1960 einmal 1 Ex. am Waldrand auf einem Waldweg von E. Schröder gefunden.
9. Im oberen Nahmertal (Kr. Altena) in den Jahren 1950—1960 einmal 1 Ex. am Waldrand auf steinigem Gelände von E. Schröder gefunden.
10. Bei Rölvedermühle (Kr. Altena) im Sterbecketal in den Jahren 1950—1960 einmal 1 Ex. am Waldrand von E. Schröder gefunden.
11. Beim Gehöft Sterbecke (Kr. Altena) in den Jahren 1950—1960 einmal 1 Ex. am Waldrand von C. Demandt gefunden (mdl. Mitt.).
12. Bei Dünnebrett (Kr. Altena) im Rahmedetal 1965 1 Ex. von A. Nenzel am Waldrand beobachtet (mdl. Mitt.).
13. Bei Grünwiese (Kr. Altena) im Rahmedetal fand E. Schröder in den Jahren 1950—1960 einmal 1 Ex. in einem Steinbruch.
14. An den zur Lenne abfallenden Hängen des Wixberges bei Altena zwischen 1950 und 1960 hin und wieder einzelne Tiere gesehen (R. Althaus in litt.).
15. Bei Neuenrade (Kr. Altena) 1907 1 Ex. von Förster L. Schniewindt gefunden (Hennemann in: Jber. Zool. Sekt. Münster 1907/08: 37).
16. Unweit der Hönnequelle bei Neuenrade 1950 1 Ex. von M. Bachmann beobachtet (mdl. Mitt.).
17. Am rechten Hang des Lennetales zwischen Neuenrade und Werdohl (Kr. Altena) 1963 1 Ex. (G. Rademacher mdl.).
18. Am Ortsrand Werdohls (rechter Lennehang) wurde 1964 1 Ex. getötet (G. Rademacher mdl.).
19. Auf der Sohle des Lennetales am Ortsrand von Werdohl-Wilhelmsthal 1960—1962 in einem Garten mit mehreren Bruchsteinmauern wiederholt bis zu ca. 20 Ex. von Oberforstwart K. Richter gezählt (mdl. Mitt.); die Tiere hausten in einer der Mauern.
20. Am rechten Hang des Versetales nahe der Ortschaft Altemühle (Kr. Altena) 1961 und 1962 je 1 Ex. von K.-H. Sure beobachtet (G. Rademacher mdl.).
21. Bei Wiesenfeld (Kr. Altena) im Bubbecketal in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg einmal am Waldrand 1 Ex. von W. Bergfeld gesehen (mdl. Mitt.).
22. Bei Neuemühle (Kr. Altena) im Versetal fand E. Schröder in den Jahren 1950—1960 einmal 1 Ex. in einem Steinbruch.
23. Bei Westhoff (l. c., p. 225) wird Lüdenscheid als Fundort genannt.
24. In der Ortschaft Lösenbach (Kr. Altena) westlich Lüdenscheid wurde in den Jahren 1950—1960 einmal 1 Ex. von E. Feld bei der Schule gefunden (mdl. Mitt.).
25. In einem Steinbruch bei Lösenbach 1953 1 Ex. von M. Schwarz (mdl. Mitt.), 1955 1 Ex. und 1958 2 Ex. von E. Feld (mdl. Mitt.) gefunden.
26. Auf dem Stoberg, einem niedrigen, teilweise bewaldeten Hügel im Lösenbachtal (Kr. Altena), 1960 am Waldrand 1 Ex. von M. Schwarz beobachtet (mdl. Mitt.).
27. Auf dem Mühlenberg (Kr. Altena), einem Höhenzug westlich der Lüdenscheider Stadtgrenze, 1965 1 Ex. von K. Fennner beobachtet (mdl. Mitt.).
28. Bei Pöppelsheim (Kr. Altena), im Elspetal südwestlich Lüdenscheid gelegen, 1964 1 Ex. am Waldrand von E. Schröder gefunden.
29. Bei Brake (Kr. Altena) im Volmetal in den Jahren 1950—1960 1 Ex. am Waldrand von E. Schröder gefunden.
30. Bei Schönebecke (Kr. Altena) in den Jahren 1950—1960 einmal 1 Ex. am Waldrand von E. Schröder gefunden.

Coronella a. austriaca Laur.



31. Bei der Östertalsperre (Kr. Altena) 1964 am Waldrand 1 Ex. von E. Schröder gefunden.
32. Zwischen Plettenberg-Hüinghausen und Elsen im Kreise Altena 1960 1 ausgewachsenes Ex. mit ca. 14 Jungen von K.-H. Sure beobachtet (G. Rademacher mdl.)
33. Bei Bulmecke (Kr. Altena) 1961—1963 häufig 1 Ex. an derselben Stelle von K.-H. Sure beobachtet (G. Rademacher mdl.).
34. Bei Bremcke (Kr. Altena) 1962 am Waldrand 1 Ex. von E. Schröder gefunden.
35. Bei Brüninghausen (Kr. Altena) im Lennetal in den Jahren 1930—1940 einmal am Straßenrand 1 Ex. von E. Schröder gefunden.
36. Am Saley, einem Berg auf dem linken Lennehang bei Plettenberg, in den Jahren 1930—1940 einmal 1 Ex. auf einer Bergwerkshalde von E. Schröder gefunden; ebendort im Sept. 1965 3 Ex. von einem Realschüler beobachtet (G. Rademacher mdl.).
37. Bei Leinschede (Kr. Altena) im Lennetal in den Jahren 1930—1940 einmal 1 Ex. am Waldrand von E. Schröder festgestellt.
38. Bei Schibbecke (Kr. Altena) in den Jahren 1930—1940 einmal 1 Ex. am Wegrand von E. Schröder gefunden.
39. Bei Kirchlöh (Kr. Altena) in den Jahren 1930—1940 einmal 1 Ex. am Waldrand von E. Schröder gefunden.
40. Bei Schmelzhütte (Kr. Altena) im Grüntal in den Jahren 1930—1940 einmal 1 Ex. am Waldrand von E. Schröder gefunden.
41. Von Westhoff (l. c., p. 225) wird Iserlohn als Fundort genannt.

42. Zwischen Sümmern und Kalle (Kr. Iserlohn) wurde 1956 1 Ex. gefangen; Belegexemplar liegt vor (R. Feldmann)
43. In Hemer-Westig (Kr. Iserlohn) im Wiehagen ist G. Mieders laut briefl. Mitt. seit mindestens 1950 ein Schlingnatternvorkommen an einem steinigem Hang in einem Gartengelände bekannt; nach Aussage des Pächters kamen dort auch 1965 noch Nattern vor.
44. In Steinbrüchen südwestlich Hemer-Westig 1965 mehrfach 1—2 große und kleine Ex. von G. Mieders beobachtet (briefl. Mitt.).
45. Auf dem Jüberg bei Hemer wurde 1955 ein 74 cm langes Ex. von einem Schüler totgeschlagen; Belegexemplar liegt vor (W. O. Fellenberg).
- 46./47. Bei Oberrödinghausen (Kr. Iserlohn) im Hönnetal bei einem Kalksteinbruch in den Jahren nach 1950 mehrere Ex. von Dobberstein gesehen (mdl. Mitt.); bei einem anderen Kalksteinbruch auf der gegenüberliegenden Talseite im September 1965 an einem SW-Hang im Halbtrockenrasen dicht an der Abbruchkante neben einem Buschwald mehrfach 1 Ex. in nächster Nachbarschaft von 2 Ringelnattern von R. Feldmann beobachtet.
48. Am Rande des bei Apricke (Kr. Iserlohn) gelegenen Truppenübungsplatzes sah B. Ritterbach nach mdl. Mitt. im Juli 1965 1 Ex. von etwa 60 cm Länge auf einem heideähnlichen Gelände mit *Calluna*, Birken- und Fichtenanflug.
49. In einem Bachtal bei Bredenbruch (Kr. Iserlohn) wurden 1965 mehrfach bis zu 3 Schlingnattern von R. Feldmann nachgewiesen; R. Brakel stellte nach briefl. Mitt. die Art dort bereits 1950 und in späteren Jahren fest. Die unteren Hanglagen und die Ebenheiten der Talauflage sind recht dicht besiedelt; ehemals kam die Art am gesamten Südhang des darüberliegenden, heute weitgehend verfictheten Königs- und Stuckenberges (392 m bzw. 430 m NN) vor. Auch heute werden dort immer wieder einmal umherstreichende Tiere beobachtet (Reich und Mieders mdl.). Belegfotos liegen vor.
50. Auf einer Wacholderheide bei Ihmert (Kr. Iserlohn) fand W. Jaroschek am 29. VIII. 48 1 starkes Ex. (Jaroschek 1953: 141—143 und mdl. Mitt.).
51. Im Heppingerbachtal bei Hüingsen (Kr. Iserlohn) sah R. Brakel in einem kleinen Bruch mit angrenzender Heidefläche um 1950—1953 Schlingnattern (briefl. Mitt.).
52. Auf dem Kriegerbrand (440—460 m NN) zwischen Garbeck (Kr. Arnsberg) und Stefanopel in den 1950er und 1960er Jahren als vorkommend bestätigt (Dobberstein mdl.).
53. Am Röhrerflußabwärts Hachen (Kr. Arnsberg) im August 1964 ein 62,4 cm langes totes Ex. von W. O. Fellenberg gefunden.
54. Arnsberger Gegend: Bei Landois (1892: 45) findet sich folgender Hinweis: „In Westfalen kommt sie überall im Sauerlande, wenn auch nicht häufig, vor; am häufigsten scheint sie in der Gegend von Arnsberg zu sein und geht bis zum Abhange der Haar.“ — Bei Westhoff (l. c., p. 210) als bei Arnsberg vorkommend erwähnt.
55. An der Möhnetalsperre vorkommend (Reichling, nach Rensch 1938: 87).
56. Auf dem Oberhagen bei Warstein (Kr. Arnsberg) „alljährlich in mehreren Exemplaren“ (Wiemeyer 1911: 66).
57. Landois (1892: 45) gibt Büren als Fundort an.
58. Graf Stolberg übersandte am 26. VIII. 1903 ein bei Westheim (Kr. Warburg) lebend gefangenes Ex. an das Provinzialmuseum (Jber. Zool. Sekt. Münster 1903/04: 22).
59. Westhoff (l. c., p. 210) gibt Meschede als Fundort an; ein Belegexemplar befand sich z. Z. Westhoffs im Landesmuseum.
60. Bei Bestwig (Kr. Meschede) wurde 1910 1 Ex. gefangen (F. Kohle in litt.).
61. Bei Ebbinghof (Kr. Meschede) südwestlich Fredeburg wurde 1951 1 Ex. von H. Ant gefunden (briefl. Mitt.).
62. Auf der Sitzung der Zool. Sekt. des Westf. Prov.-Vereins am 26. VII. 1895 wird mitgeteilt, daß Dr. Cruismann 2 Ex. aus Schmalleben (Kr. Meschede) an das Museum übergab (Jber. Zool. Sekt. Münster 1895/96: 70).
63. Am linken Hang des Hundemtals am Ortsrand von Altenhundem (Kr. Olpe) wurde im Mai 1963 ein 58 cm langes Ex. lebend gefangen (W. O. Fellenberg).
64. Am linken Hang des Lennetales bei Meggen (Kr. Olpe) wurde im August 1963 ein 52 cm langes Ex. totgeschlagen (W. O. Fellenberg).
65. Am rechten Hang des Lennetales bei Theten (Kr. Olpe) wurde an einem steinigem, gebüschreichen Abhang am Waldrand im Mai 1963 ein 63 cm langes Ex. und im Mai 1964 ein weiteres Tier lebend gefangen (W. O. Fellenberg).
66. Am linken Hang des Lennetales flußabwärts Grevenbrück (Kr. Olpe) 1959 1 Ex. von H. Ant beobachtet (briefl. Mitt.); es handelt sich um den „Breitenhagen“, ein Gebiet, das als NSG vorgesehen ist und einstweilen sichergestellt wurde.
67. In einem Seitental des Repetales bei Röllecken (Kr. Olpe) im Mai 1965 ein 68 cm langes Ex. an einem trockenen, grasigen, spärlich mit Gebüsch bestandenen Südhang

- mit aus der Erde ragenden Kalkfelsklippen und zusammengetragenen Haufen von Kalksteinen am Waldrand in einer Feldflur von W. O. Fellenberg gefunden.
68. Westhoff (l. c., p. 225) gibt Attendorn als Fundort an; das Belegexemplar befand sich im Landesmuseum Münster.
 69. Zum Vorkommen bei Albaum berichtete uns 1965 Dr. E. Tack, Abteilungsleiter der Landesanstalt für Fischerei: „Man kann sie überall auf den Hängen rings um Albaum antreffen. Ich würde ihr Vorkommen als ‚nicht selten‘ bezeichnen. Mehrfach habe ich die Schlingnatter selbst hier in der Umgebung festgestellt. Es wurden uns auch verschiedentlich Exemplare aus der näheren Umgebung von Albaum überbracht.“
 70. Auf den Gesteinshalden der stillgelegten Kupfergrube von Rhonard (Kr. Olpe) im Juli 1964 ein ca. 50 cm langes Ex. von W. O. Fellenberg gefangen. Biotop: Boden teils vegetationslos, teils verkrautet, reichlich *Asplenium septentrionale*; lockere Bestockung mit ca. 4 m hohen Eichen, ca. 1 m hohen Fichten und mit Gebüsch.
 71. Bei Dahl (Kr. Olpe) wurde im Juni 1950 1 Ex. von Bauern getötet (N. Scheele in litt.).
 72. Bei Halbhusten (Kr. Olpe) im Sommer 1922 zahlreiche gemeinsam sich sonnende Schlingnattern auf einer kleinen Halde von A. Schumacher beobachtet (briefl. Mitt.).
 73. Bei Burgholdinghausen (Kr. Siegen) wurden in den letzten Jahren immer wieder Schlingnattern von H. Hamblach laut briefl. Mitt. gefunden.
 74. Bei Littfeld (Kr. Siegen) in den Jahren vor 1962 häufig ein bis mehrere Ex. auf einer sonnigen, trockenen, locker mit Gebüsch und Bäumen bestandenen Grubenthalde von H. Hamblach angetroffen (in litt.); das Vorkommen erlosch, nachdem 1962 die Halde teilweise abgetragen wurde.
 75. Von R. Becker bei Hilchenbach nachgewiesen (Westhoff l. c., p. 208).
 76. Bei Kredenbach (Kr. Siegen) an einem 25—28 % geneigten Südhang in unmittelbarer Nähe des Hauses von 1954 bis etwa 1962 regelmäßig 3 adulte Ex., in manchen Jahren auch Jungtiere, von M. Denker beobachtet; Vorkommen etwa 1962 wegen zunehmender Bautätigkeit erloschen (M. Denker in litt.).
 - 77./78. Die Art wurde auch bei Burbach und Neunkirchen (Kr. Siegen) beobachtet (M. Denker in litt.).
 79. Am Hohenseelbachkopf bei Neunkirchen (Kr. Siegen) 1920 oder 1921 von K. Oberkirch nachgewiesen (Rensch 1939: 49).
 80. Im Westertal (Oberbergischer Kreis), ca. 17 km von der westfälischen Grenze entfernt, beobachtete A. Schumacher in den Jahren 1933—1963 an den ziemlich steilen, buschichten Hängen einer im sumpfigen Tal liegenden Steinbruchhalde wiederholt zahlreiche (bis zu 50) Schlingnattern verschiedener Größe beisammen (briefl. Mitt.).
 81. Bei Biedenkopf in Hessen, unweit der Grenze zum Wittgensteiner Land, wurde 1962 1 Ex. gefunden (K. Roßbach in litt.).

B. Ostwestfälisches Berg- und Hügelland

a) Teutoburger Wald

82. F. Siekmann bezeichnet die Art als in der Umgebung von Iburg häufig vorkommend (Westhoff l. c., p. 214).
83. Wilbrand stellte ein Vorkommen bei Bielefeld fest (Westhoff l. c., p. 214).
84. Eine auf dem Sandsteintrücken des Teutoburger Waldes nahe Bielefeld getötete Schlange der dunklen Variante wurde dem Landesmuseum in Münster am 3. VIII. 1938 von J. Gottlieb zugestellt (Rensch 1938: 86).
85. Am Südhang des Barkhäuser Berges (Lippe) im Sommer 1948 1 Ex. festgestellt (Tenius 1949: 22).
86. Am zur Senne abfallenden Hang der Hörster Berge (Lippe) im Juni 1948 1 Ex. von F. Malke gefunden (Tenius l. c., p. 22).
87. In der Dörenschlucht im Lippischen Wald im Mai 1948 von O. Suffert nachgewiesen (Tenius l. c., p. 22).

b) Eggegebirge

88. Auf dem Dörenberg bei Feldrom nachgewiesen (Landois 1892: 46); nach H. Schacht bei Feldrom überall heimisch, aber nicht häufig (Westhoff l. c., p. 212).

c) Ravensberger Hügelland

89. Bei Westhoff (l. c., p. 197) wird Herford als Fundort angegeben.
90. Bei Salzuflen 1904 und 1905 nach briefl. Mitt. von O. Suffert nachgewiesen (Rensch 1938: 87).

d) Wesertalung

- 91./92. Bei Höxter in den Jahren 1954—1956 1 Ex. am Bielenberg und 2 Ex. auf dem Schießplatz am Fuß des Ziegenbergs gefunden (K. Prey wisch mdl.).
93. Westhoff (l. c., p. 193) führt Haarbrück südlich Beverungen/Weser als Fundort an.

C. Westliches Münsterland

94. Im Weißen Venn nordwestlich des Papendieks auf Velen wurde die Art zwischen 1930 und 1932 von K. Oberkirch beobachtet (Rensch 1939: 49).
95. Ebenfalls im Weißen Venn im Juli 1934 1 Weibchen bei Kultivierungsarbeiten zusammen mit Kreuzottern gefunden und an das Landesmuseum Münster eingeschickt (Beyer 1934: 93 und Rensch 1938: 87) und im Frühjahr 1938 1 junges Ex. gefangen (Rensch 1938: 87).
96. Im Haus Rheder Busch (Kr. Bocholt) 1955 2 Ex. vom Revierförster gefunden (Heinrichs 1961: 36—39).
97. Aus dem Konstantinforst auf dem Biemenhorster-Dingdener Höhenzug (Kr. Bocholt) erhielt P. Heinrichs 1952 1 Ex. Dieses sowie eine Anzahl älterer Belege befinden sich im St.-Georg-Gymnasium zu Bocholt (P. Heinrichs in litt.).
98. In Dingden-Berg (Kr. Bocholt) wurde 1951 ein Schlingnatterhemd gefunden und im August 1965 eine ca. 30—35 cm lange Schlingnatter in einer verkrauteten Rübenmiete beobachtet (P. Heinrichs in litt.).
99. Aus dem großen Heide- und Waldgebiet rund um Forsthaus Freudenberg nördlich Dorsten erhielt K. Söding Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre des öfteren Schlingnattern (briefl. Mitt.).
100. Bei Lembeck (Kr. Reddinghausen) nachgewiesen (Westhoff l. c., p. 220); ein von Koch daselbst gesammeltes Belegstück befand sich im Landesmuseum Münster.
101. Bei Sythen in den Borkenbergen 1898 ein sehr dunkles Tier von v. Westerholt erbeutet (Jber. Zool. Sektion Münster 1898/99: 27).
102. Im NSG Westrupe Heide südlich des Halterner Stausees neben der Kreuzotter vorkommend (Wefelscheid 1965: 173—175).
103. Im Hügelland bei Haltern aus der Umgebung von Flaesheim nachgewiesen (Landois 1903, nach Rensch 1938: 87).
104. Aus der Reddinghäuser Haard erhielt K. Söding Ende der 40er, Anfang der 50er Jahre wiederholt Schlingnattern (briefl. Mitt.).
105. Bei den Ahsener Fischteichen sahen Brinkmann und Rehage laut mdl. Mitt. 1955 und 1956 je 1 Ex. an einer sandigen Wegböschung im Kiefernwald.
106. Bei Sterkrade nördlich Oberhausen nachgewiesen (Westhoff l. c., p. 220); Belegexemplar befand sich im Landesmuseum Münster (Fundortangabe: Fernewald bei Sterkrade).
107./109. In der Kirzheller Heide wurde die Schlingnatter etwa 1907 von K. Hohmann gefunden (Rensch 1939: 49). K. Oberkirch fand die Art zwischen 1926 und 1930 mehrfach in dem Waldgebiet zwischen Bottrop und Kirzhellen sowie 1928 beim Rehrbach westlich Kirzhellen (Rensch 1939: 49).
110. Im NSG Kletterpoth bei Kirzhellen wurde in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg 1 Ex. von K. Söding gefangen (briefl. Mitt.).

III. DISKUSSION

Der Fundortkatalog und die Verbreitungskarte ergeben folgendes Bild: Die beobachteten Vorkommen der Schlingnatter liegen im nordwestlichen, westlichen und südwestlichen Sauerland, im Siegerland, im Möhne- und oberen Ruhrthal, in der Egge und im Osning, im Ravensberger Hügelland und in den Weserbergen bei Höxter, im unteren Lippetal und im westlichen Münsterland. Fundfrei sind dagegen folgende Gebiete: Wittgensteiner Land, inneres Sauerland mit der Hochebene von Winterberg (abgesehen von den Vorkommen bei Schmallenberg und Ebbinghof), das Ostsauerland, Hellweg, Haarstrang und Börden, das gesamte innere Münsterland, das Lipper Bergland und das Mindener Flachland. Wieweit diesen Fundlücken ein tatsächliches Nichtvorhandensein der Natter entspricht, ist schwierig zu beurteilen. Mit Sicherheit fehlt die Art in den offenen, weit-

gehend entwaldeten und heute ausschließlich agrar genutzten Landschaften: im unteren und mittleren Ruhrtal und seinen lößlehmbedeckten Terrassen; im mittleren Lippetal, im Hellweggebiet, in der Soester und Warburger Börde, im Mindener Flachland und — naturgemäß — im Industrievier. Hier fehlen überall weitgehend oder gänzlich die biotopmäßigen Voraussetzungen für ein Vorkommen. Anders steht es mit den Fundlücken in der Osthälfte des Süderberglandes und im inneren Münsterland. Unsere Gewährleute suchten die Art dort bislang vergebens. Immerhin besteht durchaus die Möglichkeit, daß sie auch in diesen Gebieten noch nachgewiesen wird.

Die Funddichte vor allem in der westlichen Hälfte des Sauerlandes ist teilweise sicherlich dadurch zu erklären, daß hier das Hauptbeobachtungsgebiet der drei Autoren liegt, doch dürfte sich gerade hier bei planmäßiger Kontrolle aller geeignet erscheinender Biotope, vor allem im Bereich des Lennetales, die Zahl der Fundpunkte wesentlich erhöhen. Hier sowie im westlichen Münsterland und im Siegerland liegt sehr wahrscheinlich das Kerngebiet des gegenwärtigen westfälischen Arealanteils der Schlingnatter. Die disjunktive Verbreitung in der Westhälfte Westfalens ist eine Folge des Landschaftswandels der Neuzeit: südlich der Ruhr und nördlich der Lippe liegen rezente Vorkommen, unterbrochen durch das fundfreie Industrievier.

Die Vorkommen in der Osthälfte Westfalens sind fast ausnahmslos älteren Datums und bedürfen erneuter Bestätigung.

IV. DIE VERBREITUNG DER SCHLINGNATTER IN DEN NACHBARLANDSCHAFTEN

Das westfälische Verbreitungsgebiet ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem weiten, Westasien und den größten Teil Europas umfassenden Areal der Art (vgl. Mertens & Wermuth 1960: 175—176 sowie die Verbreitungskarte bei Frommhold 1959: 166). Aus den Westfalen benachbarten Landschaften liegen uns aus neuerer Zeit Angaben aus dem Norden, Nordwesten und Süden vor, nicht aber aus dem Rheinland und dem südöstlich angrenzenden Teil Hessens, wenn man von den Fundpunkten 79 und 80 der vorliegenden Arbeit absieht.

In Niedersachsen ist die Natter nach Tenius (1949: 22) „offenbar die häufigste unserer Schlangen, muß aber auch bereits als spärlich verbreitet angesehen werden.“ Nach Weißköppel (1965: 19) kommt sie in der Umgebung des Steinhuder Meeres vor.

Das Urteil von van de Bund über die Verbreitung der Schlange in den Niederlanden ähnelt stark der Formulierung von Tenius (s.o.): Die Art ist weit verbreitet, aber ihr Bestand ist vor allem durch Änderungen des Lebensraumes und durch Beunruhigungen seitens des Menschen gefährdet¹. Am häufigsten ist sie in der Veluwe (van de Bund 1964: 71). In Südlimburg kommt die Natter zur Zeit noch lokal in beschränkter Zahl vor (ter Horst 1960: 109).

¹ „De gladde slang komt in ons land nog tamelijk veel voor, maar de aantallen zijn op de vindplaatsen gewoonlijk klein ... Het is te verwachten, dat de gladde slang op vele plaatsen zal verdwijnen door verandering van bestemming van terrein, door de groote toeloop op bestaande recreatie terreinen en andere oorzaken“ (van de Bund 1964: 66).

Über den Bestand der Art im Rhein-Main- Gebiet schreibt Mertens (1947: 118—119): „... unstreitig die am weitesten verbreitete Schlange; sie ist mit Ausnahme der Rheinufer zwischen dem Neckar und Main, von allen Landschaften bekannt.“ Aus dem Lahnggebiet sind 5 Fundpunkte angegeben (Mertens l. c., p. 119).

V. ZUR ÖKOLOGIE UND BIOLOGIE WESTFÄLISCHER SCHLINGNATTEN

Geht man die Fundortangaben durch, so ergibt eine Zusammenstellung der verschiedenen Lebensräume auf den ersten Blick ein durchaus uneinheitliches Bild der Umweltansprüche von *Coronella austriaca*: Die Skala reicht von den weitgehend naturgemäßen und relativ ursprünglichen Biotopen der Naturschutzgebiete bis zum Inneren menschlicher Siedlungen, wo die Art einmal konstatiert wurde (FP 24); fünfmal fand man sie am Ortsrand (FPe 18, 19, 20, 63, 76), zweimal im Gartengelände (19, 43), viermal an Wegen (8, 35, 38, 105), neunmal in Steinbrüchen (3, 4, 13, 22, 25, 44, 46, 47, 80), viermal auf Bergwerkshalden (36, 70, 72, 74), vierzehnmal an Waldrändern (9, 10, 11, 12, 21, 26, 28, 29, 30, 31, 34, 37, 39, 40), viermal an Berghängen (14, 76, 85, 86), elfmal am Hang von Flußtälern (5, 17, 20, 49, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 69) und fünfmal auf Heideflächen (48, 50, 51, 99, 102). Im Siegerland gelten die Hauberge seit alter Zeit als bevorzugte Schlingnatternbiotope (vgl. die Beobachtungen von Becker bei Hilchenbach, nach Landois 1892: 46; ähnlich Dr. Denker in litt.)².

Studiert man jedoch die Fundortangaben einmal näher, so zeigt sich, daß diese Uneinheitlichkeit nur eine scheinbare ist und daß manche Lagecharakteristika unwesentlich und für das Tier ohne Belang sind, so etwa — und das ist eine unerwartete Erkenntnis — die Nähe zum Menschen und seinen Siedlungen, soweit keine allzu starken Störungen auftreten und vor allem der engere Lebensraum der Tiere keine durchgreifenden Umgestaltungen erfahren hat. Die Schlingnatter ist also keineswegs als Kulturflüchter anzusehen — allenfalls in dem mittelbaren Sinne, daß sie (wie die meisten Tiere) eine Beeinträchtigung ihres Biotops nicht erträgt.

Zumindest aus den detaillierteren Fundortangaben aber ergeben sich recht klar bestimmte Umweltansprüche der Natter; sie werden denn auch von allen Lebensräumen in ähnlicher Weise erfüllt, so heterogen diese auch zunächst erscheinen mögen. Vom grob Physiognomischen her beurteilt, stellt sich uns der Schlingnatternbiotop als Örtlichkeit dar, die — bisweilen auffällig kleinräumig verwirklicht — ein Randbereich zwischen offener und bewaldeter Landschaft ist und auch in Bodennähe unmittelbar nebeneinander niedrige Vegetation wie Kräuter, Gräser, Buschwerk und allenfalls Jungbäume einerseits und nackten, unbewachsenen steinigen oder sandigen Boden andererseits bietet. Im Gebirge werden Hanglagen oft steiler Ausprägung und möglichst mit Südexposition deutlich bevorzugt. Versteckmöglichkeiten, entweder in der dichten Vegetation oder im Gewirr der Steinblöcke und Schieferplatten, müssen gegeben sein. Der

² Van de Bund (l. c., p. 64) ordnet 30 biotopmäßig charakterisierte niederländische Fundorte der Schlingnatter in folgender Weise: trockene Heideflächen: 12 Fundorte; Wälder oder Waldlichtungen: 8 FO; feuchte Heide: 3 FO; unmittelbare Nähe von kleinen Tümpeln: 4 FO; Flußdünen: 1 FO; Kulturland 2 FO.

Boden soll trocken sein, zumindest aber nach Regenfällen rasch abtrocknen. Die Nähe von Gewässern erscheint unwesentlich.

Im einzelnen zeigen die Lebensräume auf sandigem oder steinigem Boden (Schiefer, Grauwacke, Kalk), in Waldnähe gelegen, spärlichen Bewuchs mit Birken, Schwarzdorn, Salweiden, Espen, niederem oder auch krüppelhaftem Laub- und Nadelholz, vor allem Eichen und Fichten; ferner eine lückenhafte Kraut-, Gras- und Zwergstrauchschicht mit *Teucrium scorodonia*, *Galeopsis angustifolia*, *G. ladanum*, *Fragaria vesca*, *Hieracium laevigatum*, *Deschampsia flexuosa*, *Festuca ovina*, *Calluna vulgaris* und anderen, dem steinigen, durchsonnten Untergrund angepaßten Pflanzen. Auf Kalk zeigt die Gesellschaft Anklänge an das Mesobrometum. Die Trockenheit des Untergrundes ist eine Folge der Hanglage, der Exposition und der Durchlässigkeit der Böden; sie wird keineswegs verursacht durch relativ geringe Niederschläge, denn die Hauptverbreitungsgebiete der Schlingnatter gehören beinahe ausnahmslos zu den regenreichsten Gebieten Westfalens.

Die Umweltansprüche unserer Natter decken sich weitgehend mit den bei Mertens (1947: 117) und, wenn man von den Mittelgebirgslagen und ihren Besonderheiten absieht, bei Tenius (1949: 22) und van de Bund (1964: 64) angegebenen.

Coronella austriaca teilt diesen Lebensraum bisweilen (z. B. FP 46, 49, 74) mit der Ringelnatter, *Natrix natrix*, und mit der Zauneidechse, *Lacerta agilis*, regelmäßig aber mit der Bergeidechse, *Lacerta vivipara*, und der Blindschleiche, *Anguis fragilis*. Mit der Ringelnatter wurde sie, in Gesellschaft sich sonnend (Hambloch in litt.) oder gar unter einem nur tellergroßen Stein beisammen liegend (Reich mdl.), gefunden, desgleichen mit großen Blindschleichen (Hambloch in litt.³), so daß möglicherweise nur jüngere Tiere der letztgenannten Art als Nahrung infrage kommen. Im übrigen dürften Bergeidechsen als Beutetiere gewählt werden. Hier bedarf es noch weiterer eingehender Untersuchungen.

In der Wahl ihrer Tagesaufenthaltssorte, vor allem der Sonnenplätze, ist die Schlingnatter sehr standorttreu: Auf den Zentimeter genau findet man sie, wenn sie nur zwischenzeitlich ungestört blieb, noch nach Wochen zur gleichen Tageszeit am selben Ort vor. Von den Beobachtern wird übrigens mehrfach ausdrücklich vermerkt, daß die Schlingnatter bei starker Sonneneinstrahlung den Halbschatten deutlich bevorzugt und daß sie auch an trüben Tagen frei auf den gewohnten Plätzen liegt.

Zur Nacht und an kühlen Tagen sucht sie Verstecke im Gestein auf, vor allem unter hohl liegenden großen Platten. Über die winterlichen Aufenthaltsorte⁴ sowie über den genauen Zeitpunkt des Erscheinens im Frühjahr wissen wir aus dem Untersuchungsgebiet wenig Genaueres. Die letzte Herbstbeobachtung machte Hambloch (nach briefl. Mitt.) am 10. November⁵.

³ Vom gleichen Gewährsmann liegt ein Belegfoto vor, das eine sich sonnende starke Blindschleiche über einer Schlingnatter liegend zeigt.

⁴ Nach Suffrian (1846: 163), dem wir im zoologischen Schrifttum Westfalens die erste sachkundige, wenn auch knappe Information über *Coronella austriaca* verdanken, überwintert die Art unter Steinen.

⁵ Auch Mertens (1947: 118) bemerkt, daß die Schlingnatter nicht sehr kälteempfindlich ist und im Vogelsberg und Taunus noch gegen Mitte Oktober angetroffen wurde.

VI. ZUSAMMENFASSUNG

Die Schlingnatter findet sich vor allem in der westlichen Hälfte Westfalens; das südwestliche Münsterland, das nordwestliche, westliche und südwestliche Sauerland sowie das Siegerland sind Zentren der gegenwärtigen Verbreitung. Hier ist sie mancherorts die relativ häufigste und am weitesten verbreitete Schlangenart. Von 110 bekanntgewordenen Fundpunkten sind 34 bereits veröffentlicht; von den 76 unveröffentlichten wurden 55 erst nach 1950 festgestellt. Die Art bewohnt trockene, der Sonne ausgesetzte heideähnliche, vorzugsweise geneigte oder gar steile Flächen, die hinreichend Deckung und Versteckmöglichkeiten bieten. Sie bewohnt diesen Lebensraum nicht selten in enger Gemeinschaft mit anderen Reptilien, vor allem mit der Blindschleiche und der Ringelnatter.

LITERATUR

- Althaus, R. (1956): Abenteuer im Schluchtwald. Kl. Westf. Reihe II, H. 5 Münster.
- Beyer, H. (1934): Die Schlingnatter (*Coronella austriaca*) im Münsterland. Natur u. Heimat 1: 93.
- van de Bund, C. F. (1964): De verspreiding van de reptielen en amphibieën in Nederland. Vierde Herpetogeografisch Verslag. Lacerta.
- Frommhold, E. (1959): Wir bestimmen Lurche und Kriechtiere Mitteleuropas. Radebeul.
- Heinrichs, P. (1961): Schlangen und Nattern. Unser Bocholt 12: 36—39.
- ter Horst, Th. (1960): De verspreiding van de amfibie en reptilia in Zuid—Limburg. Natuurhist. Maandblad 49: 105—118.
- Jaroschek, W. (1953): Vergleichende Betrachtungen über die Wirbeltierfauna von Schlesien und Westfalen. Westf. Heimatkalender 8: 141—143.
- Landois, H. (1892): Die Reptilien, Amphibien und Fische. (Westfalens Tierleben Bd. III). Paderborn.
- Mertens, R. (1947): Die Lurche und Kriechtiere des Rhein-Main-Gebietes. Frankfurt a. M.
- Mertens, R. & H. Wermuth (1960): Die Amphibien und Reptilien Europas. Dritte Liste. Frankfurt a. M.
- Rensch, B. (1938): Die dunkle Variante der Schlingnatter. Natur u. Heimat 5: 86—87.
- Rensch, B. (1939): Zur Verbreitung der Schlingnatter. Natur u. Heimat 6: 49.
- Suffrian, E. (1846): Verzeichnis der innerhalb des Königl. Preussischen Regierungsbezirks Arnsberg bis jetzt beobachteten wild lebenden Wirbeltiere. Jb. Ver. Naturkd. Herzogthum Nassau 3: 126—169.
- Tenius, K. (1949): Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft Amphibien und Reptilien in der A. Z. H. N. 1948. Beitr. Naturkd. Niedersachsens 2: 16—23.
- Wefelscheid, H. (1965): Wacholderheiden im Raume um Haltern. Natur u. Landsch. i. Ruhrgebiet H. 2: 171—185.
- Weißköppel, P. (1965): Die Vogelwelt am Steinhuder Meer und im Kreis Neustadt a. Rbge. Wunstorf.
- Wiemeyer, B. (1910/11): Der Oberhagen bei Warstein. Jber. Zool. Sekt. Münster XXXIX: 62—69.
- Wolterstorff, W. (1893): Die Reptilien und Amphibien der nordwestdeutschen Berglande. Darin: Westhoff, Fr.: Das linksseitige Weser-Bergland und: Das Westfälische Faunengebiet. Jber. u. Abh. Naturwiss. Ver. in Magdeburg 1892. Magdeburg 1893.

Anschriften der Verfasser: Ernst Schröder, 588 Lüdenscheid, Steilhang 18. Wolfgang O. Fellenberg, 5956 Grevenbrück, Petmecke 8. Dr. Reiner Feldmann, 5759 Böisperde, Friedhofstr. 22.